

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Wir richten an unsere geehrten Abonnenten die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die prompte Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

## Budapest, 29. März.

Am Ostermontag des vorigen Jahres wurde die politische Sabbathstille, welche zur Zeit der hohen Festtage zu herrschen pflegt, durch die von Solowieff auf Kaiser Alexander abgefeuerten Revolvergeschosse gestört und auch in die heutige Feiertagsstille herein ist die Meldung von einem Attentate erklingen. Das zwischen den beiden Aufseherungsstellen liegende kurze Jahr ist für Russland reich, denn jedes andere Jahr in jedem anderen Lande an Verbrechen gewesen, welche der Zerrümmung der bestehenden politischen Ordnung galten. Das Attentat vom vorjährigen Ostermontag selbst bedeutete einen Wendepunkt in der Taktik der revolutionären Bewegung. Bis dahin hatten alle Publikationen der Verschwörer fast mit Wohlwollen von der Dynastie und besonders vom Czaren gesprochen; sie hatten diesen wie einen Märtyrer behandelt, der, gleich dem Volke, unter der Niedertracht der Verwaltung lte, hatten die Säuberung der letzteren mit Stahl und Blei und zugleich die Schonung aller Mitglieder des Herrscherhauses verkündet. Von jenem Montage an begann jedoch der Krieg gegen die Dynastie; jede nihilistische Kundgebung athmete blutigeren Haß wider das Haus Romanoff, und wie dieser Haß sich bethätigt hat, ist noch in frischer, schauervoller Erinnerung.

Zunächst freilich schüchtern die Hinrichtung Solowieff's, die Verhängung des Belagerungszustandes über fast das gesammte europäische Russland und die Ernennung von Generalgouverneuren mit beinahe unbeschränkter Vollmacht die Verschwörer ein. Letztere zerstreuten sich nach der Peripherie des Reiches, und dort, namentlich an der sibirischen Grenze, verwandelte eine Reihe entsetzlicher Brandstiftungen Dörfer und Städte in Aschhaufen, machte viele Zehntausende von Bauern und Bürgern zu Bettlern, vernichtete unermessliche Werthe an Staatseigenthum. Bald zogen sich die Feuerkreise enger und enger um die Hauptstadt zusammen, Morde, welchen Staatsbeamte und „Verräther“ aus dem revolutionären Lager zum Opfer fielen, wurden wieder häufig, Veräufung der Amtskassen um enorme Summen wurden wiederholt gemeldet. Und als endlich der Czar von Livadia, wohin er sich bald nach dem Osterattentat geflüchtet hatte, den Heimweg nach der Newa antrat, da frachte — am 2. Dezember — in einer Moskauer Vorstadt eine Mine unter dem Eisenbahnzuge auf, glücklicherweise unter dem Zuge, den der Kaiser kurz vorher mit einem anderen vertauscht hatte. Sofort nach dem Eintreffen Alexander's II. in St. Petersburg konnten wir (in unserer Nummer vom 14. Dezember v. J.) berichten, daß dem Czaren Plakate zugestellt waren, die ihm verkündeten, der Winterpalast werde mit Dynamit in die Luft gesprengt werden. Ein Mann, in dessen Besitze elektrische Batterien, Dynamitpatronen und ein Plan des Winterpalats gefunden wurden, war auch in der Nähe des letzteren verhaftet worden. Trotzdem gelang am 17. v. M. das entsetzliche Attentat, dem zwar der Kaiser wie durch ein Wunder entging, doch welches unter den finnischen Gärten gräßlich wüthete.

Mit dem Auftrachen einer Mine unter dem kaiserlichen Speisesaale hat abermals ein neuer Abschnitt in dem Kampfe zwischen dem offiziellen und dem unterirdischen Russland begonnen. Die Ernennung des Generals Loris-Melikoff zum Diktator und einige zweideutige Phrasen des letzteren haben den heute noch nicht ausgerotteten Wahn geweckt, es wäre eine Reform-Ära eingeleitet worden. In

Wahrheit wird gemasregelt, verhaftet, verurtheilt, aufgeküpfst wie früher; es wird wohl von der Mitwirkung der russischen „Gesellschaft“ geredet, doch keiner weiß, was unter diesem vieldeutigen Ausdrucke zu verstehen ist; man spricht von „Kontrolle“, hütet sich jedoch vor dem Worte „Verfassung“ wie vor der Hölle. Der einzige Unterschied zwischen der jetzt herrschenden Brutalität und der früheren besteht in der Absezung hochgestellter Beamten, die sammt und sonders Gegner des Panflavismus, während ihre Nachfolger nicht weniger unfähig, unwissend und unredlich, doch panslawistisch gesinnt sind. Der Czar hat sich abermals jener Partei in die Arme geworfen, welche der Befriedigung nationaler Leidenschaften gen die Freiheit zum Opfer bringt — ausgenommen die von Gladstone gepriesene „slawische Freiheit“, die im Ausmorden der Nichtslaven besteht. Er will den von dieser Partei gebotenen Vortheil der Reaktion acceptiren, doch durch abermaligen innigen Anschluß an Deutschland den Panflavisten den Lohn eskamotiren. Nach beiden Seiten hin wird er Mißerfolg ernten. Die Verschwörer ermüden nicht in ihren Bluthaten; dem Attentat auf Loris-Melikoff ist ein Mordversuch in Kiew gefolgt und an diese Versuche wird sich eine schreckliche Fortsetzung reihen, der furchtbare Gegensatz zu dem tröstenden und erhebenden „Und so weiter“, mit welchem Lenau seine „Albtingenser“ schließt. Und wie nach dem polnischen Aufstande, als gleichfalls die Hilfe der Panflavisten gegen die Revolutionäre angerufen wurde, die Macht jener Sekte von Jahr zu Jahr gewachsen ist, so wird sie auch jetzt zusehends steigen und Russland in neue blutige Abenteuer treiben, welchen hoffentlich mehr als ein Plewna entgegenstehen wird.

## Ein Interview bei Hartmann.

Der Pariser „Voltaire“, der in London gute Verbindungen besitzt und unter anderen Mitarbeitern auch den bekannten Communard Jules Valle zu seinen ständigen Korrespondenten zählt, bringt in der heute Abends hier angelangten Nummer einen fünfspaltigen Bericht über ein Interview eines Mitarbeiters bei Hartmann. Der Raum gestattet uns nicht, den Bericht in seiner ganzen Ausdehnung wiederzugeben, doch reproduziren wir den wesentlichen Inhalt desselben.

Um zu Hartmann zu gelangen, hatte der Korrespondent mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, so wurde er zu mehreren f a l s c h e n H a r t m a n n ' s geführt u. s. w. Endlich am Dienstag, um halb neun Uhr Abends, konnte er die Wohnung des echten Hartmann, ein ziemlich nettes Häuschen im Clerkenwell-Viertel, betreten. Auf sein siebenmaliges Klopfen öffnete die „Landlady“ die Thür, der Korrespondent nannte sein Lösungswort — und wurde sodann in ein sehr einfach möblirtes Zimmer des Stockwerkes geführt; in diesem Zimmer wohnte Loef Hartmann. Er bot dem Gaste eine Cigarrette an und ließ ihn sich setzen; dann bat er ihn, seine Fragen in französischer Sprache an ihn zu richten, da er diese Sprache ein wenig verstehe, wenn auch nicht spreche. Im Nebenräume stellte er seinen eben eintretenden Freund A. . . . f f als Denjenigen vor, der ihm als Dolmetsch dienen werde.

Während Hartmann sich nun mit dem Neuangekommenen in russischer Sprache unterhielt, unterzog der Korrespondent ihn einer eingehenden Prüfung. Hartmann ist mittleren Wuchses und sehr elegant gekleidet. Er hat eine sehr feine und ziemlich bewegliche Gestalt. Seine Züge scheinen abgematt zu sein. Er trägt einen Vollbart mit spärlichem, röthlich-blondem Barthaare. Seine heublaunen Augen leuchten von Zeit zu Zeit auf. Im Ganzen eine Jesus-Physiognomie. Wie Hartmann erzählte, ist er sehr mäßig und trinkt nur Thee oder Limonade.

Zunächst ließ er durch seinen Dolmetsch den Korrespondenten erfragen, der republikanischen Presse im Allgemeinen, besonders aber dem „Voltaire“, der „Justice“ und der „Lanterne“ für die warme Befürwortung seiner Freilassung seinen Dank auszudrücken. Der Korrespondent sagte dies zu und begann hierauf nach Art der modernen Interviewer an Hartmann jene Fragen zu richten, über die er Aufschlüsse wünschte. Die Fragen des Korrespondenten und die Antworten Hartmann's lauteten folgendermaßen:

Der Korrespondent: Welches ist Ihr

wahrhaftiger Name? Können Sie mir einige biographische Daten mittheilen?

H a r t m a n n: Ich heiße Loef (Ludwig) Hartmann. Ich wurde im Jahre 1850 zu Archangel geboren und werde in einigen Tagen 30 Jahre alt. Mein Vater war ein deutscher Kaufmann; ich war 15 Jahre alt, als er starb. Ich bin der jüngste von fünf Brüdern; ich wurde in einer Schule des Gouvernements erzogen. Der Tod meines Vaters ließ uns in großer Armut zurück. Meine Brüder und ich suchten Arbeit; ich hatte im väterlichen Hause bereits den Handel erlernt. Ich trat in ein Petersburger Modegeschäft ein, dann bot man mir eine Stelle in Kostow in den Bureau der Municipalität an. Ich ward gezwungen, diese Stadt wegen einer politischen Rede, die ich gehalten hatte, zu verlassen. Ich änderte meinen Namen und wurde Einnehmer in einer Bank. Die kaiserliche Polizei verfolgte mich jedoch und ich flüchtete nach Taganrog, wo ich unter einem neuen Pseudonym Professor an einer kleineren Schule wurde. Ich verdiente kaum so viel, um mich zu erhalten. Nichtsdestoweniger entsagte ich 1875 oder 1876 dieser präferirten Stelle, um Agent der Propaganda des russischen Emancipationskomites zu werden. Ich wurde mehrmals arretirt und enifam jedesmal.

D. K.: Was machten Sie von 1876 bis 1879?

H.: Die Klugheit verbietet mir, Ihnen eine präzise Antwort zu geben. Ich habe jedoch in Russland unter falschem Namen offizielle Stellen innegehabt.

D. K.: Sind Sie verheirathet?

H.: Nein.

D. K.: Gehen wir auf das Moskauer Attentat, die Ursache des Auslieferungsvorganges über, welches Sie berühmt gemacht hat.

H.: Diese Berühmtheit habe ich nicht gesucht. Niemand ist scheuer und bescheidener als ich.

D. K.: Was ist also an dem ausführlichen Berichte der „Central New Agency“ über das Moskauer Attentat wahr?

H.: Nichts, absolut nichts ist davon wahr, was die Details anbelangt.

D. K.: Sie halten also den Brief, den Sie am 10. März Herrn Clemenceau geschrieben, aufrecht?

H.: Ja.

D. K.: Können Sie mir einige authentische Aufschlüsse über das Moskauer Attentat geben?

H.: Heute nicht. Ihr Interview bei mir wird ohne Zweifel nach St. Petersburg telegraphirt werden und die geringste Indiskretion meinerseits würde die Verhaftung meiner Freunde verursachen. Wenn kein Grund mehr vorhanden sein wird, behutsam zu sein, werde ich Ihnen Alles sagen.

D. K.: Vielleicht können Sie mir bis dahin die folgende Frage beantworten: Wie kommt es, daß man, statt den kaiserlichen Zug entgleisen zu machen, in geringerer Entfernung von der Linie ein Haus gemiethet und eine Mine vorbereitet hat?

H.: Jedesmal, wenn der Czar reist, fahren mehrere Züge vor ihm her, ebenso wie man Alles von eigens hiezu bestellten Leuten kosten läßt, was er essen soll. Und dann wissen Sie nicht, daß, wenn der kaiserliche Zug passieren soll, die Zugänge zu der Linie durch eine Menge Soldaten, Polizisten und „Bauern“ der kaiserlichen Domänen behütet werden; wer immer sich der Eisenbahn um mehr als hundert Meter nähert, wird sofort gepackt und nach Sibirien expedirt.

D. K.: Waren Sie thatsächlich der Bewohner des Hauses, in dem man die elektrische Batterie gefunden hat?

H.: Entschuldigen Sie, wenn ich jetzt hierüber schweige. Unter den gegenwärtigen Umständen kann ich keinerlei Geständniß machen. . . . Die russische Polizei behauptet, daß ich der Urheber des Attentats bin. Ich zweifle aber daran, daß sie die Wahrhaftigkeit ihrer Behauptung beweisen kann. . . .

D. K.: Ich sehe, daß wir den Gegenstand unseres Gesprächs ändern müssen. . . .

H.: Ja, denn mich beunruhigt (mehr wegen meiner Freunde, als meinetwegen, da ich in Sicherheit bin) die Art, wie Sie über unsere Unterredung Bericht erstatten werden. . . .

D. K.: Ich werde in der Form von Fragen und Antworten berichten. In dieser Weise werden Ihre Gedanken nicht entstellt werden.

H.: Dann werden Sie mir erlauben, die Fragen über die Theilnahme oder Nichttheilnahme an dem Moskauer Attentat unbeantwortet zu lassen.

D. K.: Gewiß. Sagen Sie mir nun, was man mit Ihnen begonnen hätte, wenn die französische Regierung Sie Russland ausgeliefert hätte?

H.: Die russischen Richter sind S a k a i e n d e s C z a r e n; man würde mich verhört und der grausamsten Tortur unterworfen haben, um mich zur Angabe unserer Genossen zu bewegen. Dann würde man mich nach einer Scheinverhandlung gleich Solowieff und Masdeff gehängt haben.

D. K.: Natürlich fürchten Sie sich vor dem Tode?

H.: N o! (Nein.) Wir haben Alle unserer Existenz entsagt.

D. K.: Wie sind Sie nach Paris gekommen?

H.: Konstantinopel.

D. K.: Wie sind Sie nach Paris gekommen?

H.: Wo sind Sie abgestiegen?

H.: Zuerst im Hotel, dann nahm ich im Faubourg Saint-Honore, im Hause des Genannten Bernard Wohnung.

D.R.: Waren Sie über Ihre Verhaftung erstaunt? H.: Nein. Ein russischer Nihilist hat das Recht, über nichts leicht zu erstaunen.

D.R.: In welcher Gesellschaft waren Sie, als man Sie in den Champs Elysees verhaftete? H.: Ich war in Gesellschaft von Leuten, die mit unserer Sache durchaus nichts gemein haben und mit denen ich erst vor Kurzem in Paris bekannt geworden bin, wir wollten das Panorama besuchen.

D.R.: Wie erfuhr die russische Polizei, daß Sie in Paris sind? H.: Ich wurde dem Fürsten Orloff durch einen polnischen Juden verrathen. Ich war bereits 40 Tage in Paris, als man mich verhaftete.

D.R.: Wie hat man aber Ihre Adresse entdeckt? H.: Die Petersburger Polizisten sind augenscheinlich von Pariser Polizei-Agenten unterstützt worden.

D.R.: Ist die russische Polizei geschickt? H.: Seit zwei Jahren hat sie unendliche Fortschritte gemacht. Man hat Professoren aus der Rue de Valenciennes, einflussige Polizei-Virtuosen Petri's, nach Petersburg kommen lassen und die Zöglinge sind heute ihrer Meister würdig.

Der Korrespondent kam nunmehr auf die französische Polizei zu sprechen.

Der Korrespondent: Hat Ihnen Herr Engelhard gute Dienste geleistet? H.: Ja, ja! Ich danke ihm und der französischen Presse, daß ich nicht gehängt wurde.

D.R.: Ja wohl, aber die Verweigerung der Auslieferung hat Frankreich viele diplomatische Unannehmlichkeiten verursacht.

H.: Nachdem keine Verträge existiren, wußte Frankreich von allem Anfang an, daß Frankreich das Recht habe, einen politischen Flüchtling nicht auszuliefern. Aber Fürst Orloff wollte Eiser zeigen. Er hat das „Bell des Varen“ verkauft. Dadurch der Botschafter dem Czaren versichert, die Auslieferung stehe außer allem Zweifel, kam er in eine falsche Position. Dieser Liebereifer hat ihn gezwungen, Paris zu verlassen, und wenn er in diesem Augenblicke in Berlin verhaftet, eine Versöhnung zwischen Rußland und Deutschland zu Stande zu bringen, so will damit der Diplomat eine Revanche nehmen und sich in den Augen des Czaren rehabilitiren, welcher der einzige Russe ist, der für Preußen einige Sympathie empfindet.

D.R.: Es ist wahr, Alexander und Wilhelm sind große Freunde.

H.: Ja, aber die beiden Nationen verabscheuen sich. Ganz Rußland ist im Herzen französisch.

D.R.: Sagen Sie das aus Dankbarkeit? H.: Ich sage es, weil ich davon überzeugt bin. Der Eifer des Fürsten Orloff ließ uns für einige Zeit einen ausgezeichneten Freund verlieren. Die Allianz zwischen Frankreich und Rußland ist wichtiger für Rußland als für Frankreich. Die Freundschaft Deutschlands hat keinen Werth. Die Souveräne vermögen nichts zu thun, wenn sie die öffentliche Meinung gegen sich haben, und ich schweöre Ihnen, Rußland haßt Deutschland mehr als England.

D.R.: Nachdem wir von England sprechen — wie befinden Sie sich hier? H.: Ich befinde mich in Sicherheit; aber ich langweile mich sehr.

D.R.: Wird der russische Botschafter Lobanoff Ihre Auslieferung verlangen? H.: Gewiß nicht. Rußland wird sich keinem zweiten Refus aussetzen.

D.R.: Können Sie nach Frankreich zurückkehren? H.: Ich könnte es, denn es ist gegen mich kein Ausweisungsbefehl erlassen. Als mir Herr N d r i e u y mittheilte, daß ich frei wäre, sagte er: „Sie sind nicht ausgewiesen, aber die Situation kann sich von heute auf morgen ändern; ich rath Ihnen, nach England zu gehen. Der Zug nach Dieppe geht in einer halben Stunde ab. Reisen Sie, man wird Ihnen Ihr Gepäck nachschicken.“

D.R.: Ist es wahr, daß Ihnen die englische Polizei 400 Pf. St. anbot, wenn Sie England verlassen wollten? H.: Das ist unrichtig.

D.R.: Wollen Sie in England bleiben? H.: Bis auf neuen Befehl, ja. Aber ich werde gewiß nicht nach Amerika gehen, auch nicht nach Genf.

D.R.: Welches sind hier Ihre Erwerbquellen? H.: Ich kann diese Frage nicht beantworten.

D.R.: Ist Ihnen die russische Polizei nach London gefolgt? H.: Das ist wahrscheinlich. Es gab selbst auf dem Schiffe von Newhaven Mouchards. Ich und meine Freunde waren bis an die Zähne bewaffnet. Ich glaube, ein Entführungsversuch ist unmöglich. Ich glaube selbst nicht, daß die russische Polizei meinen Aufenthalt in London entdeckt habe.

D.R.: Haben Sie, seitdem Sie hier sind, öfter die Wohnung gewechselt? H.: Nein, aber ich werde sie wechseln, um meinen Freunden näher zu sein.

Der Korrespondent brachte hierauf die Rede auf die Nihilisten.

D.R.: Gibt es viele Nihilisten in London? H.: Sie wollen sagen: Sozialisten? Ja, wir sind hier in ansehnlicher Zahl.

D.R.: Gibt es zwischen den Nihilisten und der Internationale eine Verbindung? H.: Sie wollen sagen: zwischen den Sozialisten und der Internationale? Gewiß.

D.R.: Warum korrigiren Sie mich, wenn ich von den Nihilisten spreche? H.: Weil ich nicht weiß, was der Nihilismus ist. Sie lachen? Es ist wahr. Ich schwöre Ihnen, daß ich niemals einen Nihilisten gesehen habe. Diese Bezeichnung bedeutet gar nichts.

D.R.: Man hat indessen den Nihilismus definiert: als die Verneinung von Gott, dem Herrscher, dem Teufel, der Ehe und des Eigenthums.

H.: Das ist ein Scherz. Die Bewegung der Ideen, die in Rußland entstanden ist, ist ohne wesentliche sozial-

istische. Sprechen Sie mit der russischen Jugend vom Nihilismus, sie wird Sie nicht verstehen.

D.R.: Wer hat aber dieses Wort Nihilismus geschaffen? H.: Die Studenten im Anfange des Jahrhunderts. Unser berühmter Romancier Iwan Turgenjoff hat der Bezeichnung in den „Vätern und Kindern“ und im „Neuland“ Pathendienste geleistet.

D.R.: Können Sie mir in drei Worten Ihr Programm sagen? H.: In drei Worten — das wäre schwer. Wir können übrigens unsere Bestrebungen doch in die Worte fassen: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Unser Sozialismus kann weder mit dem französischen Kommunismus, noch mit der deutschen Sozialdemokratie verglichen werden. Vergleichen Sie sich höchstens mit dem irländischen Fenianismus. Ich arbeite an einer Brochüre über unsere Doktrinen und ich werde sie Ihnen zusenden.

D.R.: Ich bin begierig, sie zu lesen. Welche Religion haben ihre Gefährten? H.: Wir beschäftigen uns niemals mit Religion. Wir acceptiren alle Dogmen, um die Bourgeoisie nicht zu erschrecken.

D.R.: Ist in Ihrem Sozialismus keine Entmuthigung bemerkbar? H.: Im Gegentheil: viros acquirit oundo. Unsere Hilfsquellen sind ungeheuer und wir haben die Ueberzeugung, daß der Sieg in Kurzem unser sein werde.

D.R.: Wenn der Czare eine Konstitution gäbe — würden Sie ihm nicht länger nach dem Leben trachten? H.: Vielleicht. Jedemfalls muß Rußland eine Konstitution haben. Loz-Melissoff will uns eine geben.

D.R.: Ist der Diktator kein natürlicher Sohn des Czaren? H.: Es ist allgemein so verbreitet. Melissoff ist ein intelligenter und entschlossener Mann. Aber er wird gezwungen werden, Konzessionen zu machen.

D.R.: Und der Czarewitsch? Man sagt, daß er liberal sei.

H.: Er thut, als ob er es wäre. Die Thronfolger sind immer liberal. Wenn sie Monarchen geworden, macht ihr Liberalismus der Tyrannei Platz. Alexander war liberal, bevor er den Thron bestieg.

D.R.: Nun, um mich kurz zu fassen: Welches ist die wahre Situation der inneren Angelegenheiten Rußlands? H.: Eine Krisis ohne Präzedenz in der Geschichte. Alles ist desorganisiert, der Sozialismus hat überall seine Wurzeln geschlagen. Vergebens baut man neue Gefängnisse und vergebens kolonisiert man Sibirien. Rußland wird frei sein oder nicht sein.

Es war Mitternacht, als der Korrespondent die Unterredung beschloß. Hartmann hatte vierhalb Stunden gesprochen. Der Korrespondent schrieb seine Antworten, die ihm durch den dritten Anwesenden verboldmetst wurden, genau nieder, so daß sein Bericht von größter Treue ist. Er verabschiedete sich von Hartmann und dessen Gefährten, die ihn bis zur Station in der Farringdon-Street begleiteten.

Budapest, 29. März.

\* Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der beiderseitigen Landesverteidigungs-Ministerien und des gemeinsamen Kriegs-Ministeriums bezüglich Aenderung einiger Bestimmungen des Wehrgesetzes, die in der jüngsten Zeit in Wien geführt wurden, haben, der „Bud. Korr.“ zufolge, infolgedessen zu einer Verständigung geführt, daß jetzt an der endgültigen Texturung des hierauf bezüglichen Gesetzes gearbeitet wird.

\* In denjenigen Komitaten und Bezirken Siebenbürgens, welche ehemals zum sogenannten Königsboden gehörten, haben am 23. d. die Wahlen der Deputirten für die sächsische Nationaluniversität stattgefunden. Von den 20 Deputirten gehören 16 zur „sächsischen Volkspartei“, das „Siebenb. deutsche Tagblatt“ ist daher mit den Wahlen zufrieden; dies genügt zur Charakterisirung des Wahlergebnisses.

\* In Petersburg wurden am 25. und 26. d. zwei geheime nihilistische Druckereien entdeckt, wobei die Polizei auch die bei der Arbeit betretenen Individuen verhaftete. Ueber den ersten dieser zwei Fälle, dessen wir bereits jüngst kurz gedachten, liegt heute die folgende, etwas ausführlichere Mittheilung vor: „Bei der Aufhebung der geheimen Druckerei im Rozloff'schen Hause wurden nebst den Sechern und Druckern auch drei Mädchen verhaftet, die der höheren Gesellschaft angehören sollen. Man fand Manuskrifte vor, welche die Fortsetzung des nihilistischen Kampfes anzeigen sollten. Die Verhafteten männlichen Geschlechts sind durchwegs blutjunge Leute, zumeist aus dem südwestlichen Rußland. General Surowski erschien selbst im Hause; außer den Polizisten waren 40 Gendarmen am Thortore gegenwärtig, ebenso der Prokurator. Nicht ohne bedeutende Gewaltanwendung erfolgte die Verhaftung der 15 Individuen. Bei den Verhören haben die Verhafteten nichts ausgesagt, ja nicht einmal ihre Namen angeben wollen.“ Ueber den zweiten Fall ist erst die folgende kurze Mittheilung eingelangt: „Am 26. Nachts wurden gleichzeitig mit der Entdeckung der Geheimdruckerei in zwei Magazinen weitere Verhaftungen vorgenommen und eine zweite geheime Volksdruckerei entdeckt; in der Druckerei wurden drei Pressen gefunden. In einem Waffenmagazin wurden drei Polen verhaftet.“

Ausland.

Budapest, 29. März.

Zur Tagesgeschichte.

Trotz der „stillen“ Woche ging die englische Wahlbewegung mit lautem Geräusch und fieber-

hafter Agitation ihren Gang weiter, nur der Charfreitag machte eine kleine Pause. Wie es heißt, sollen auch die Geistlichen den Konservativen großen, weil sie die Heiligkeit der Charwoche durch die Wahlbewegung entweißen liehen. Dieser Groll dürfte übrigens dem Lord Beaconsfield weniger Sorgen bereiten, als die Mühseligkeit und der unleugbare Succes, womit seine politische Gegner, die Whigs, bisher die Agitation zu lenken wußten. In ganz Schottland hat jeder konservative Kandidat seinen liberalen Gegner gefunden. Hier dürfte der Regierung mancher Wahlbezirk entschlüpfen. Es befundet einen hohen Grad der Gefahr, wenn der Chef der Regierung, Lord Beaconsfield, selbst persönlich in die Wahlarena herabsteigen und seinem Wahlschreiben auch noch die Wahlrede folgen lassen mußte. Schon am 3. April beginnt der eigentliche Wahlkampf, der diesmal kolossale Dimensionen annehmen wird und dem ganz Europa mit dem gespanntesten Interesse folgt; denn die Kardinalfrage, ob Krieg, ob Frieden? ist zum guten Theile vom Ausgange dieser Wahlen abhängig.

Dies gilt selbst dann, wenn „authentischer Information“ zufolge auch alle Nachrichten über die Allianzvor schläge, welche zwischen dem Londoner und dem Wiener Kabinete zur Sprache gekommen sein „sollen“, absolut unrichtig sind. Die englische Regierung habe, diesen Meldungen gemäß, niemals die Absicht ausgesprochen, sich formell der deutsch-österreichisch-ungarischen Entente anzuschließen und sie wurde auch weder von Berlin, noch von Wien aus hiezu aufgefordert. Eine dem Kabinete von St. James sehr nahe stehende Persönlichkeit sprach die Ansicht aus, daß der Beitritt Englands zur deutsch-österreichisch-ungarischen Allianz kaum jemals „in präziser und bindender Form“ erfolgen werde, da ein solcher Akt der britischen Politik „ihre Selbstständigkeit“ bezüglich des Orients nehmen müßte.

Bezüglich der russischen Vorschläge an Frankreich sagt der „Standard“, Fürst Orloff habe dieselben direkt dem Minister Waddington gemacht; Rußland solle freie Hand am Balkan, Frankreich dagegen Elsaß-Lothringen erhalten; auch eine günstige Beachtung der französischen Aspirationen auf Belgien wurde russischerseits versprochen. — Die fremden Jesuiten werden dem Vernehmen nach nicht aus Frankreich gewiesen, sondern man wird sie nur auffordern, sich zu zerstreuen, eventuell wird gegen einzelne Individuen vorgegangen werden.

Die „Germania“ schreibt: Ueber die Verhandlungen, welche zwischen Rom und Berlin gepflogen wurden, liegt wohl noch der Schleier des Geheimnisses, aber der Staatsregierung wird jedenfalls darüber kein Zweifel gelassen sein, daß die katholische Kirche in Preußen zwar bereit ist, den Forderungen des Staates so weit entgegenzukommen, als die göttlichen Gebote und das Gewissen es gestatten, daß sie aber das ganze unveränderte System der Mair-Gesetze niemals acceptiren kann, mögen die Folgen sein, welche sie wollen! Die Regierung werde jetzt einen Schritt weiter thun müssen auf der Bahn der Verständigung, welche der Brief des Papstes eröffnet.

Der Fürst von Bulgarien wollte deutsche Unterthanen für sein Heer anwerben, Kaiser Wilhelm lehnte aber direkt die Anfrage ab.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 29. März.

\* Das Programm der hauptstädtischen Municipalausführung am Mittwoch, den 31. März, ist folgendes:

Mehrere Finanzvorlagen, die sich auf Vertragsverlängerung oder Verpachtung geringerer Objekte beziehen; Magistratsvorlagen: bezüglich der Kostenüberschläge und des Bauprogrammes der Leopoldstädter Basilika; betreffs der vom Finanzminister zur Verwerthung der herabgesetzten 2000 Lose der Staatswohlthätigkeitslotterie; betreffs Feststellung höherer Pflanzgebühren für städtische Wägen im Kinderasyle; betreffs Errichtung einer Karboisotinfabrik der Firma Leberer und Komp.; betreffs Ankaufes des Maronischen Hauses (Alt-Ofen) zu Schulzwecken; betreffs des Antrages des Repräsentanten Karl Louis Posner in Angelegenheit der hauptstädtischen Gymnasien; betreffs des Gesuches um Verlängerung der Konzession für das deutsche Theater in der Wollgasse auf sechs Monate; betreffs Errichtung von drei neuen Klassen in der Volkselementarschule in der Herbstgasse; betreffs Verlängerung des Termins zum Ausbau des dem Industrieverein gehörenden Grundstückes; betreffs eines Gesuches des Omer Erzwereins um sofortige Auszahlung der auf mehrere Jahre vorläufig Subvention; ferner bezüglich des Ankaufes und Verkaufes mehrerer Objekte, sowie einiger Personal- und Rechtsangelegenheiten.

\* Die Steuerbemessungs-Kommissionen verhandeln Dienstag, den 30. März, die Erwerbsteuer III. Klasse der unter folgenden Hausnummern wohnenden Parteien: Im vierten Bezirk (innere Stadt) von 619 bis 635; im siebenten Bezirke (Theresienstadt) von 655 bis 666. Die übrigen Kommissionen nehmen ihre Thätigkeit erst Mittwoch, am 31. d., wieder auf.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 29. März.

\* Wetterbericht. Gestern, am Donnerstag, hatten wir prachtvolles heiteres Wetter, die Temperatur erreichte Nachmittags eine fast sommerliche Höhe, indem das Thermometer auf 15 Gr. N. stieg. Heute war der Himmel Vormittags bedeckt, Nachmittags aber ziemlich heiter, das Thermometer zeigte Mittags 11 Gr. N. Das Barometer war auf 766 Mm. gestiegen, ist aber wieder auf 764 Mm. gefallen.

\* Die Kaiserin-Königin Elisabeth wird nicht, wie projektirt war, nach den Osterfeiertagen auf mehrere Wochen nach Budapest übersiedeln. Es ist vielmehr bestimmt, daß die Monarchin keinesfalls vor Beginn des Monats Mai Wien verlassen wird.

\* Personalmeldungen. Ministerpräsident Tisza hat sich heute auf fünf Tage nach Gést begeben. — Seine Majestät der König hat den Finanzsekretär Karl László und die Kommissen im Finanzministerium Oskar Borossyay, Dr. Aurel Wachtel, Dr. Victor Fellegi und Joseph Ungyal zu Ministerialsekretären ernannt, dem Kommissen im Finanzministerium, Andras Fény aber den Titel eines Ministerialsekretärs verliehen. — In Debenburg ist am 26. d. der hochgeachtete Kaufmann Julius Bergényi, Ritter des Franz Josephs-Ordens, Präsident der Debenburger Handelskammer etc., nach langem Leiden im 56. Lebensjahre gestorben.

\* Die Braut des Kronprinzen und die ungarische Sprache. Wir haben seinerzeit die Meldung des „M. Allam“ registriert, wonach Prinzessin Stephanie die ungarische Sprache bereits mächtig wäre. Wie wir nun erfahren, beginnt die Prinzessin erst jetzt ungarisch zu lernen. Ueber Initiative des Kronprinzen und mit Genehmigung des Königs ist Dr. Dionys Deszö, Professor der ungarischen Sprache am Wiener Theresianum, zum ungarischen Sprachprofessor der Braut des Kronprinzen ernannt worden. Dr. Deszö, Geistlicher der Großwardeiner Diözese, ist seit 1872 am Theresianum angestellt und im Jahre 1878 infolge seiner ausgezeichneten Dienste definitiv zum Professor ernannt worden. Er wirkt auch gegenwärtig als Lehrer der ungarischen Sprache beim dritten Sohne des Erzherzogs Karl Ludwig, Eugen, und beim Herzog Ferdinand von Koburg. Dr. Deszö begibt sich mit schönem Urlaub nächsten Sonntag nach Brüssel und wird im Theresianum durch die ungarischen Präfecten Tomcsak und Kiebel vertreten werden.

\* Die beiden Oftertage haben uns leidlich schönes Wetter gebracht. Der wenn auch windige, doch sonnige und freundliche Oftersonntag hat indessen dem trüben, kühlen, übrigens regenlosen Ostermontag die Palme abgerungen. Alle Welt hatte zu Ehren des Auserwähltesten die noch vergangene Woche in Ehren gehaltenen Winterröcke ab- und Ueberzieher angelegt. Ausflüge größeren Stiles wurden, da das behagliche Ausstreken auf dem grünen Rasen vorläufig noch zu den Unmöglichkeiten gehört, nicht gemacht. Die Verkehrsvehikel zur Margaretheninsel, in's Auwinkeln und Stadtwaldchen waren jedoch überfüllt; in den Promenaden spielte zum ersten Male Musik und allüberall, „wo man einen Guten schenkt“, allüberall, wohin sich die Bevölkerung in heißen Tagen aus der Staubatmosphäre der Stadt flüchtet, wimmelte an den beiden Feiertagen eine festlich gepuzte Menge, die — wenn auch ein klein wenig fröhlich — guten Humors unter Gottes freiem Himmel die Sommerfreuden antizipirte. Die Ausflügler kehrten indessen des Abends hübsch zeitlich zurück, um sämtliche Theater bis zum letzten Giebel zu füllen. Die echte und rechte Feiertagsfreude konnte zwar nicht aufkommen, aber so Mancher dürfte doch mit einem respektablen Kagenjammer morgen in die Alltagsarbeit gehen.

\* Das hundertjährige Jubiläum der Universität. Das vom Universitätsrat ausgearbeitete offizielle Programm der Jubiläumsfeier liegt vor. Anfanglich war eine dreitägige Feier geplant; in Anbetracht jedoch, daß die Centennialfeier sich nicht auf den Pfingsttag, sondern bloß auf die Regenerationsfeier der Universität bezieht, und daß die geplante Feier mit bedeutenden Kosten verbunden wäre, hat der Senat die Feier in einen engeren Rahmen gedrängt, indem er nichtsdestoweniger der Würde der Universität entspricht, nicht mehr als 3000 fl. beansprucht. Das Programm der Feier ist folgendes:

- 1. Am 13. Mai Vorm. 9 Uhr festlicher Gottesdienst in der Universitätskirche. 2. Feierlicher Aufzug des Professorenkörpers und der Universitätschöre unter Vorantragen der Universitätsfahne nach dem Hauptort der Feier, dem Prunksaal der Akademie. 3. 11 Uhr: Festrede des Rectors Magnificus Professor Dr. Theodor Margó. 4. Festrede des Ministerialraths Karl Szász. 5. Deklamation der von Paul Anzós im Jahre 1780 anlässlich der Reorganisation der Universität verfaßten Ode. 6. Publikation der Ehren- und Jubeldoktoren. 7. Vorlesung des Berichtes über die eingelangten Konkurrenzwerke und Zuerkennung der Preise. 8. Schlußrede des Rectors. — Zur Verewigung der Feier werden Bronzemedallien geprägt und eine goldene für Seine Majestät. Aus Anlaß der Feier erscheint das erste Heft der Geschichte der Universität vom Minister Dr. Theodor Paulek. An der Feier wird außer den Landesbehörden wahrscheinlich auch der König besonders vertreten sein. Die Medaillen und die Diplome für die Ehrendoktoren werden zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt sein. Um 4 Uhr wird ein Banquet stattfinden. Abends arrangirt die Universitätsjugend eine Langunterhaltung. Von der Feier werden die in- und ausländischen Universitäten benachrichtigt werden und werden denselben die Medaillen, Druckchriften etc. zugesendet.

\* Die Einsegnung des Leichnams der am 27. d. M. verstorbenen Frau Emilie v. Manojlovics, Gattin des Richters am k. Kassationshofe, Herrn v. Manojlovics, fand gestern Nachmittags 4 Uhr unter außerordentlicher Theilnahme statt. Der Hof des Trauerhauses (Kronengasse Nr. 4) vermochte die zahlreichen Freunde und Verehrer der angesehenen leidtragenden Familie kaum zu fassen. Der Sarg war mit prächtigen Kränzen reich bedeckt. Nachdem die Einsegnung — nach griechisch-orientalischem Ritus — vollzogen ward, erfolgte die Ueberführung der irdischen

Hülle der Verbliebenen nach Maria-Theresiopel, um in der dortigen Familiengruft beigesetzt zu werden.

\* In Angelegenheit des Landes-Kinderasyls hat der Ministerpräsident bekanntlich auch an die Gesellschaft der Aerzte ein Schreiben gerichtet. Dasselbe lautet, nach der „Pester med.-chirurg. Presse“ folgendermaßen:

Das in Sachen der Errichtung eines Landes-Kinderasyls übermittelte Memorandum der Gesellschaft der Aerzte wurde von mir mit Berücksichtigung der besondern Wichtigkeit dieser Angelegenheit zum Gegenstande eingehenden Studiums und reiflicher Ueberlegung gemacht. Ich stimme vollständig mit der Gesellschaft der Aerzte darin überein, daß in Bezug auf die im Memorandum erwähnten Uebelstände je eher eine möglichst radikale Abhilfe geschaffen werden muß und daß zu diesem Behufe die erforderlichen Beratungen eingeleitet und zu einem ersprießlichen Resultate geführt werden müssen. Da aber das Memorandum den vorgeschlagenen Modus nur in seiner Allgemeinheit beleuchtet, in die Details sich aber gar nicht einläßt, so auch in die Besprechung der Frage nicht, in welchem Zusammenhange das Asyl mit den Institutionen der Findelhäuser, Gebär- und Verpflegsanstalten wäre, resp. was von den Aufgaben dieser Institutionen dem Wirkungskreise des Asyls zusallen würde: so konnte ich darüber, in welchem Umfange und mit welchen Mitteln die Gesellschaft der Aerzte ihren Plan und Vorschlag zu realisiren wünscht, kein vollständiges Bild gewinnen. Mit Hinblick auf die Wichtigkeit des Gegenstandes fordere ich daher die Gesellschaft der Aerzte auf und bitte sie, ihren Plan in Form eines konkreten, nach jeder Richtung, auch finanziell beleuchteten Vorschlages vorzulegen, damit derselbe den ferneren Verfügungen und Beratungen zur Grundlage dienen könne. Mit besonderem Danke würde ich es annehmen, wenn die Gesellschaft ihre motivirte Ansicht über die Errichtung von selbstständigen oder mit Gebäranstalten verbundenen Findelhäusern mir vorlegen wollte. Budapest, am 14. März 1880. Tisza.

Diese Zuschrift wurde in der am 20. März abgehaltenen Sitzung zur Kenntniß genommen; der Ausschuß wird nun darüber zu beraten haben, ob und in welcher Weise der Aufforderung des Ministers zu entsprechen wäre.

\* Praterfahrt. Die heutige erste Praterfahrt in Wien ist — wie man uns telegraphirt — glänzend ausgefallen. Der Kaiser und die Kaiserin, sowie der ganze Hof theilhaftig an derselben. — Das Wetter war prachtvoll. Um 1 Uhr besuchte die Kaiserin die Hundsausstellung in den Blumenäulen.

\* Zur Unterstützung der Nothleidenden im Komitate Ung hat das Ministerium des Innern neuerdings 1000 fl. zu Saatkornerwerbungs-Darlehen aber 60,000 fl. angewiesen.

\* Stiftungspläne für taubstumme Kinder. Das k. ung. Kultusministerium schreibt auf vier ungarische, im israelitischen Laubstummeneinstütze in Wien in Erledigung gelangte Stiftungspläne einen Konkurs aus. Gesuche — mit dem Geburts- und Impfzeugnisse, dem Ausweise über den bisherigen Unterricht, sowie dem Gesundheitszustand des Kindes, einem behördlichen Zeugnisse über die Vermögensverhältnisse, sowie das Inkolats der Eltern, endlich einer Erklärung der Lehrenten oder der Vormünder, daß sie sich verpflichten, das Kind sechs Jahre hindurch zu kleiden — sind bis zum 15. Juni d. J. beim genannten Ministerium einzureichen. Es werden nur Kinder im Alter von 7—12 Jahren aufgenommen.

\* Der Säbel! In dem Tauberschen Wirthshause, Gärtnergasse Nr. 12, kam es in der letzten Nacht wieder einmal zu einer Soldatenschlägerei, deren Helben mehrere angeheirathete Infanteristen des Regiments „Schmerling“ waren. Da die Polizei sich als unermöglicht erwies, dem Kravall, bei dem auch das Bajonnet eine Rolle spielte, ein Ende zu machen, wurde eine verstärkte Militärpatrouille requirirt, die unter Führung zweier Offiziere eintrifft und die Exzessanten verhaftete.

\* Schadenfeuer. Gestern Abends gingen am Matthiasberge bei der Neustift die daselbst zusammengehäuften trockenen Reiser zu brennen an. Die Osnier Feuerwehr begab sich sofort hinaus und verhinderte die weitere Ausbreitung des Brandes. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

\* Ein todtcr Gast. Der Hausmeister des Hauses Nr. 3 in der Hatoanergasse fand gestern im rückwärtigen Hofe einen ungefähr 50jährigen, anscheinend dem Arbeiterstande angehörenden Mann ohne jedes Lebenszeichen. Wann der Mann in den Hof gegangen, wann er daselbst gestorben, ist unbekannt. Der Verdacht eines Mordes oder Selbstmordes liegt nicht vor. Bei dem Unbekannten wurden ein vom 8. Februar 1859 datirter, auf 52 fl. 50 kr. lautender, von Stephan Mikolay acceptirter Wechsel, eine rolhe Brieftasche, zwei Kreuzer und ein Augenglas gefunden. Behufs Ermittlung der Identität des Unbekannten wird der Leichnam desselben photographirt werden.

\* Das Los eines „Pfegekinde“. In der Viehtreiberstraße promenirte gestern ein Mann in Begleitung einer Frau, die ein etwa anderthalbjähriges Kind in ein Kissen eingewickelt, auf dem Arme trug. Als sie zu jenem Theile der Straße gelangte, an dessen Rande sich ein tiefer Graben befindet, warf die herzlose Frau das kleine Kind hinein und die Beiden setzten ihren Weg fort, als ob nichts geschehen wäre. Der Zufall wollte, daß der Hausbesitzer Ludwig Karisch und seine Gattin eben vorbeigingen und Zeugen dieser That waren. Sofort sprang Karisch zur Stelle hin, wo das Kind in den Graben geworfen worden war, und es gelang ihm, das arme Wesen, das sich bloß in einem Hemdchen befand, noch lebend von dort herauszuholen. Mit dem Kinde im Arme setzten sie nun den vermeintlichen Eltern nach und erreichten sie alsbald. Sofort sammelte sich um die gewissenlosen Leute eine große Volksmenge, welche ihrer Enttäuschung durch Thätlichkeiten Ausdruck verleihen wollten. Den rasch herbeigelegten Polizeiorganen, welche die Beiden in betrunkenen Zustände befindlichen Personen arrestirten, gelang es indeß, die Thätlichkeiten hintanzuhalten. Bei der Polizei stellte sich heraus, daß das Weib die

20jährige Blumenmacherin Louise Antoni, der Mann aber der 43jährige Steinmetz Johann Oswald ihr Oheim sei. Das Kind ist der Sohn des in der Aradergasse wohnhaften Spenglers Karl Reisch, welches der Antoni 9 fl. monatlich für die Pflege seines Kindes zahlte. Antoni und Oswald gaben beim Verhöre — welcher erst heute Morgens vorgenommen werden konnte, da sie erst am diese Zeit nüchtern wurden — an, daß das Kind zufällig aus den Armen der Antoni herausgefallen sei und Letztere es in ihrer Trunkenheit nicht bemerkte. Den Vater des Kindes wollten sie nicht nennen, der Polizei gelang es jedoch, denselben zu ermitteln und Reisch wurde von dem Vorfalle benachrichtigt. Die fernere Untersuchung wird wohl ergeben, ob wirklich nur der damalige Gesteszustand der Thäter oder aber böse Absicht die That verthuldet habe.

\* Polizeinachrichten. Der Instrumentenmacher Karl Reisznikowski schlug Sonntag Nachts in bezauberndem Zustande aus purem Uebermuth die Fenster eines Wirthshauses in der Maziengasse ein. Die Strafe erließ ihn sofort, denn ein Glasplitter schnitt ihm die Ader seines linken Armes auf und man mußte ihn schwer verwundet in's Nothspital bringen. — Sonntag Morgens wurden an der Ecke der Neudorferstraße und der großen Ringstraße zwei Kinder, Julius und Marie Szamek (vier und dreijährig) vollständig verlassen gefunden. Da sich bisher Niemand für die unglücklichen Kleinen meldete und die Eltern nicht eruiert werden konnten, liegt die Absicht des sträflichen Verlassens vor. — Dem Hörer der Philosophie Arpad Engel wurde im Buchascher Kaffeehause (in der Schühengasse) der Winterdort gestohlen. — Dem Kürschner Joseph Scheer wurde Sonntag Nachmittags auf der Radalfstraße ein goldenes Medaillon sammt Uhrkette herabgerissen. — Gestern Nachmittags warf die Donau an der äußeren Waighnerstraße, in der Nähe von Neupest, die Leiche eines zweijährigen Kindes (eines Mädchens) aus. Dasselbe war nur mit einem Hemdchen bekleidet. — Der Schneidergeselle Alexius Hirsch fing gestern Nachmittags, während er sich am Corso erging, aus Nase und Ohr mit solcher Vehemenz zu bluten an, daß man ihn in das Nothspital bringen mußte. Der arme junge Mann hat einen solchen Blutverlust erlitten, daß zu seinem Aufkommen nur wenig Hoffnung vorhanden ist. — Dem in der Stationsgasse Nr. 15 wohnhaften Gärtner Mathias Krauß wird aus seinem Garten bereits seit Jahren von unbekanntem Thäter Grünzeug gestohlen. Gestern gelang es ihm, zwei Individuen mit einem Wagen, welcher mit Grünzeug im Werthe von 5 fl. beladen war, zu erwischen. Als er jedoch mit demselben vor ein in der Stationsgasse befindliches Wirthshaus gelangte, nahmen die Diebe Reißaus, indem sie Wagen und Pferde zurückließen. Krauß vermutet in einem der Diebe den Kaiser-Gärtner Wolf, weshalb die Polizei nach Letzterem fahndet. — Der aus Verona gebürtige, 50jährige Karl Wribsky ist in der Nacht vom 26. auf den 27. d. aus der Schwarzen Sternanstalt flüchtig geworden und wird kurrentirt.

\* Vom Wetter. Der Verlauf der Witterung während der letzten zwei Wochen blieb über den ganzen Kontinent ein ziemlich gleichförmiger. Die Atmosphäre blieb konstant ruhig, die Winde überall nur schwach und dominierten, dem hohen Barometerstand über Skandinavien entsprechend, über ganz Mitteleuropa östliche Winde; das Wetter blieb daher vorherrschend heiter, die Temperatur jedoch hielt sich besonders während der Nacht und in den Morgenstunden noch durchwegs sehr niedrig und blieben die Temperatur-Minima im ganzen Lande bis nach Südrussland und Ober-Italien noch stets unter oder doch nahe dem Nullpunkt, während die Temperatur-Maxima in unseren Gegenden wie in ganz Norddeutschland schon mit 12 bis 20 Grad Celsius im Schatten notirt wurden. Niederschläge waren am Kontinent nur sehr wenig zu verzeichnen, dagegen waren dieselben über Großbritannien ziemlich häufig zu beobachten und hat sich auch in Süd- und Westfrankreich, wie an den Mittelmeergestaden Italiens seit 48 Stunden Regenwetter eingestellt. In Rußland und der Türkei hielt bei nördlichen Winden ziemlich strenges Winterwetter noch an und melben die letzten Depeschen aus Petersburg noch heute Morgens — 10 Grad Celsius, aus den Provinzen am schwarzen Meer bei neuerlichen Schneefällen 4 bis 6 Grad Kälte; aus Konstantinopel wurde gleichfalls die ganze letzte Woche über noch sehr empfindliche Kälte und häufige Schneestürme gemeldet, und stieg das Temperatur-Maximum täglich kaum 1 bis 2 Grad über den Nullpunkt. Die gleichmäßige Druckvertheilung hält noch an, doch läßt das kontinuierliche langsame Fallen des Barometers folgende Trübung bei Eintritt südllicher Winde und wärmere Nächte erwarten.

**Ver einsnachrichten.**

(Der hauptstädtische Konsumverein) hielt heute unter dem Vorsitze seines Präsidenten Karl Rath seine Generalversammlung ab. Der zur Verlesung gelangte Bericht hebt hervor, der Verein sei derart konsolidirt, daß ein weiteres günstiges Resultat seiner Thätigkeit keinem Zweifel mehr unterliege. Es sei dies umso erfreulicher, da ähnliche Vereine in Ungarn bisher nicht zu prosperiren vermochten. Der Konsumverein besitzt gegenwärtig 450 Mitglieder und hat im abgelaufenen Jahre in drei Verkaufsstellen Waaren im Werthe von 128,313 fl. veräußert. Die Bilanz weist einen Ueberschuß von 867 fl. aus; die Zinsen des 4000 fl. betragenden Betriebskapitals, sowie die Dividende werden insoweit nicht vertheilt, bis Eafferes nicht auf 5000 fl. angewachsen ist. Zu Direktionsmitgliedern wurden gewählt: B. Grünwald, Wilhelm Mauer, Julius Madurovic und Ignaz Ungar; in den Ausschüß: Johann Stockinger, Samuel Stein und Franz Kubinyi.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* (Deutsches Theater.) Wenn Fr. Wolter in der Antrittsrolle ihres Gastspiels als „Caupho“ durch den hohen tragischen Schwung Alles mit sich forttrifft, fand sie am Oftersonntag als „Marie-Anne“ in dem bekannten Effectdrama gleichen Namens glänzenden Anlaß, durch die pathetische Realisirung in ihrer Darstellung das alle Räume des Hauses füllende Bu-





Wer ist der Schuldige?

Roman in drei Bänden. Aus dem Englischen von M. E. Braddon.

Zweiter Band.

Vierzehntes Kapitel.

Edward Care geht auf eine Entdeckungsfahrt.

(31. Fortsetzung.)

— Halt, mit dem Küchenfeuer habe ich nichts zu schaffen, wehrte sich Edward. Sie werden doch nicht glauben, daß ich zu Hause speisen werde? Eine Tasse Thee am Morgen ist Alles, was ich bedarf und die können Sie mir wohl unter Einem mit dem Frühguten bereiten.

— Aber eine Kleinigkeit für die Bedienung. — Ich verspreche nichts, allein bin ich zufrieden-gestellt, so werde ich Sie beim Fortgehen nicht ver-gessen.

— Nun, es wird wohl auf dasselbe herauskom-men, seufzte die Frau, allein ich halte es immer als das Beste für beide Theile, über Alles vollkommen klar zu sprechen.

Mr. Covitt holte ein Licht herbei und wies dem jungen Care den Weg.

Auf dem ersten Treppenabsatz blieb sie stehen, um Athem zu holen.

Ein Schauer überließ Edward, als er nun einer Thüre gegenüberstand, und er fragte mit gedämpfter Stimme:

— Ist dies das Zimmer, in dem die arme Frau ermordet wurde?

— Ja, Sir, erwiderte die Hauswirthin im Tone der Entschuldigung. Ich will Sie nicht täuschen, ob-wohl ich das Zimmer ganz neu tapezirt, hergerichtet und möblirt habe, so daß es Niemand wiedererkennen würde. Mein Hausherr hat sich da recht schön be-nommen und mir unter die Arme gegriffen, weil ich mit dem Mietzinse immer so pünktlich bin, wie er selber sagte. Sehen Sie nur selbst, Sir, ob es ein gemüthlicheres Schlafzimmer gibt, als dieses hier? Schloß die Covitt, die betreffende Thüre weit aufreißend.

Mrs. Covitt schien des Glaubens, daß die trau-rige Erinnerung an Zaire Chicot sich am besten durch einen Aufwand an grellen Farben vertreiben lasse, denn sie hatte die Wände grell roth tapezirt und die Möbel mit blumigem Ziß in allen Regenbogenfarben überzogen so wie den Kamin mit rothen, und blauen Glasvasen geziert.

Die Hauswirthin wiederholte in gutmüthigem Tone die Frage:

— Ist das nicht ein gemüthliches Schlaf-zimmer?

— Ist dies dort das Zimmer, in dem der Chicot Gatte zu arbeiten pflegte? gegenfragte Edward, nach der Thüre zu dem Kabinett weisend.

— Ja doch vermiethet sich dieses Zimmer nicht mit dem Schlafzimmer. Es gehört Mr. Gerard, der einen Theil seiner Kleider und Stiefel darin ver-wahrt.

— Wer ist Mr. Gerard? Ach, der Wundarzt da unten! Wie lange wohnt er schon bei Ihnen?

— Ungefähr einen Monat nach dem Tode der Madame Chicot kam er und sagte mir, er wolle sich nun als praktischer Arzt etabliren, und da die Um-gabung von Sibber-Street sehr belebt sei, so würde er, wenn ich meine Erdgeschloßwohnung nicht gar zu theuer hielt, ins Haus ziehen. Ich habe ihm die Zimmer sehr billig gelassen weil er sagte, es wäre für immer, und weil ich damals sehr herabgestimmt war. Diese Schlange Mrs. Ramber, für die ich manchmal nach dem Theater noch beim Herde gestanden bin, ist ja nach der traurigen Geschichte in den ersten Stock, aber bei dem Schuhmacher nebenan gezogen.

— Und hat Mr. Gerard sich Praxis er-worben?

— Er hat Patienten, besonders eine Menge unentgeltlicher, die er in der Früh zwischen acht und neun Uhr empfängt. Er ist sehr ruhig und solid in seinen Gewohnheiten und so mäßig, als man nur sein kann, wenn man nicht verhungern will. Und klug und geschickt ist er auch, denn er war's eigentlich, der die Chicot nach ihrem Unglücksfalle auf dem Theater kurtirt hat.

— Wirklich? fragte Edward, der plötzlich leb-haftes Interesse an dem Arzte gewann. Mr. Gerard kannte die Chicots also?

— Ob er sie kannte! Ich glaube es wohl. War er doch Tag und Nacht an dem Bette der Frau, und ich glaube fest, daß sie ohne ihn gestorben wäre. Es hat nie noch einen aufopfernderen Arzt gegeben, denn er hat Alles umsonst, ganz umsonst gethan.

— Ein höchst merkwürdiger junger Mann, be-merkte Edward, den zweiten Stock hinaufsteigend und die Zimmer besichtigend, denen Desrolles für immer Lebewohl gesagt.

Sie waren ungleich reichlicher als zu dessen Mietzeit, und Care setzte seine Reisetasche auf einen Stuhl, bemerkend:

— Wenn nur die Bettwäsche trocken ist. Mrs. Covitt verschor sich, daß es in ganz London keine Frau gäbe, die in diesem Punkte sorg-licher sei als sie.

Dann übergab sie ihm den Haus Schlüssel, den Desrolles so lange in Verwahrung gehabt und der junge Mann entfernte sich, um bei einem nicht allzu fernem Restaurant zu Mittag zu essen.

Von dem Augenblicke an, da Edward Care ver-nommen, daß George Gerard die Chicot behandelt habe, wünschte er auch dessen Bekanntschaft zu machen.

Das war ein Mann, der ihm bei der Aufgabe die er sich gesetzt, gar sehr von Nutzen sein könnte. Da er den Gatten der Chicot genau gekannt, war er in der Lage, ihn mit dem Schloßherrn von Hazlehurst zu identifiziren.

Ja, das war der Mann, den Edward Care brauchen konnte, und er verjäumte daher keine Zeit, um ihn kennen zu lernen, und suchte ihn am nächsten Morgen, noch ehe der junge Arzt seine Visitenrunde angetreten hatte, auf.

Er fand ihn beim Frühstück, das einfach genug aus Kaffee und Butterbrot bestand.

Ein ausgeschlagenes Buch lag neben der halb-geleerten Tasse. Ein rascher Umblid belehrte Edward über die große Ordnung und Reinlichkeit, die bei Gerard herrschte.

Das war ein Mann, der offenbar zu kämpfen hatte mit dem Leben, der also aller Wahrscheinlichkeit nach leicht zu handhaben sein würde.

George Gerard empfing seinen Besuch mit freund-lichem Lächeln und bemerkte, ihm einen Stuhl bietend:

— Mrs. Covitt sagte mir, daß Sie mich zu spre-chen wünschten.

— Ja, Mr. Gerard, es ist mir an einer Unter-redung mit Ihnen sehr gelegen.

— Ich kann Ihnen ganz gut eine halbe Stunde zur Verfügung stellen, ehe ich meine Geschäfte anrete, erwiderte der Arzt mit einem Blicke auf seine kleine hölzerne Standuhr.

Das Zimmer hatte sich seit Mrs. Rambers Auf-enthalt ganz merkwürdig verändert.

Gerard vermochte noch weniger als sie für des-sen Ausschmückung etwas zu thun, allein die hohen Bücherstellen an den Wänden, und der altfränkische, mit Schriften überladene Schreibtisch beim Fenster ver-lieh ihm ein intellektuelles Gepräge.

So armselig all dies im Scheine des spärlichen Kaminfeuers auch erschien, Care konnte es trotz seiner Verwöhntheit nicht ohne Neid sehen, denn er erkannte in all dem Anzeichen jener Ausdauer, die sich Erfolg und Ruhm zu erkriegen weiß.

Er dachte:

— Diese Gattung Menschen kommen immer im Leben vorwärts, von einer poetischen Natur aber kann man diese Lebensweise nicht verlangen.

— Wünschen Sie mich berücklich um Rath zu fragen? fragte Gerard etwas ungeduldig.

— Nein. Was ich Ihnen zu sagen habe, bezieht sich auf eine sehr ernste Angelegenheit, die jedoch we-der für Sie eine berufliche Frage ist, noch mich per-sönlich angeht. Sie kannten die Chicots?

Nun war das Interesse Gerards erregt, und sei-nen Besucher lebhaft anblickend erwiderte er:

— Ja. Nun was gibts es mit ihnen? Kannten Sie die Chicots? Ich sah Sie, als die Frau krank war, niemals hier. Vielleicht kannten Sie sie in Paris?

— Nein; ich kannte Madame Chicot nur von der Bühne, doch nehme ich lebhaftes Interesse an der Entdeckung ihres Mörders, nicht um meiner, sondern um des Schutzes einer anderen Person willen. Haben Sie Jack Chicot seit dem Morde gesehen?

— Nein. Hätte ich das ... George hielt inne und der Satz blieb unvollendet.

Clare bemerkte dafür:

— Hätten Sie ihn wieder gesehen, Sie würden ihn als Mörder seiner Frau der Polizei betrachten ha-ben. War es nicht das, was Sie eben sagen wollten.

— Etwas Aehnliches ungefähr. Ich habe starke Gründe, anzunehmen, daß er seine Frau umgebracht hat, doch bleibt immer auch ein Grund zum Zweifel übrig. Warum, war er der Mörder, rief er alle Haus-bewohner zusammen? Er hätte ganz ruhig fortgehen können und das Verbrechen würde dann erst um einige Stunden später entdeckt worden sein, was, wenn er der Thäter, ein großer Vortheil für ihn gewe-sen wäre.

— Es war dies wohl ein Akt übertriebener Vor-sicht von ihm. Mörder pflegen oft in dieser Richtung des Guten zu viel zu thun. Ja, es war sogar noth-wendig, daß er Lärm schlug, denn hätte er sich still entfernt, so könnte über seine Thäterschaft kein Zwei-fel bestehen. Indem er alle Hausgenossen zusammen-rief, gab er sich den Anschein der Unschuld, wenn er demselben auch später durch seine Flucht wider-sprach.

— Es ist ein tiefes Geheimniß, bemerkte George Gerard.

— Ein tiefes Geheimniß nur für Jene, welche mit der natürlichen Lösung nicht vorlieb nehmen wollen. Da haben wir einen Mann, der eine Säuerin zur

Gattin hat. Ich glaube, es ist eine bekannte Thatsache, daß Madame Chicot stark getrunken.

— Ach ja. Er hätte warten können, die arme Seele hätte sich auf diesem Wege selber umgebracht, es hätte nicht lange mehr gedauert.

— Ein derart gefesselter Mann kann leicht in Verzweiflung gerathen: wie nun erst, wenn ich Ihnen beweise, daß mächtige Versuchung ihn verlocken konnte, sich durch welche Mittel immer seiner Frau zu entle-digen, wenn ich Ihnen sagen würde, daß eine unge-heure Erbschaft von seiner Verbindung mit einem an-deren schönen, schuldblosen Mädchen abhing und daß er sich der Bigamie schuldig machte, um sich in diesen Be-sitz zu setzen. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Die neueste Mode.) Für Damen — so schreibt ein Feuilletonist des „Fremdenbl.“ — ist eine neue Mode aufgetaucht; dieselbe stammt aus England, sie ist originell und wenn sie auch durchaus keinen eminent praktischen Werth hat, so hat sie denn doch einen realen. Dieser Mode-Artikel ist, wenn er getragen wird, nicht für Jedermann sichtbar, man bemerkt ihn erst, wenn die Trägerin so gnädig ist, in einer koketten Stellung ihr Füßchen sehen zu lassen. Durch diese leise Andeutung wird man wohl glauben, errathen zu haben, um was es sich handelt: um eine Chausure oder um eine besondere Art von Strümpfen, oder gar um ein Strumpfband — shocking! O nein, der neue Modestitel ist ein Bra-cellet oder, besser gesagt, ein Jambellet, denn dasselbe wird an den Beinen getragen. Es besteht in einer massiven Silberkette mit Schließe und wird zu ausge-schnittenen Schuhen, zu welchen für eine elegante Dame selbstverständlich Seidenstrümpfe gehören, um den Knöchel getragen, wie dies bei den Orientalinnen seit Jahrhun-derten Brauch ist. Der Silberreif insbesondere auf dunkelfarbigen Strümpfen, wie tegethoffblau oder bor-deauxroth, nimmt sich reizend aus und hebt die Zierlich-keit eines schön geformten Fußes. Aber, wie gesagt, um solche Reize bewundern zu können, bedarf es des be-sonderen Wohlwollens der Trägerin —

(Ein gefälliger Gnadenakt.) Wie weit sich Menschen durch Philanthropie hinreißern, wie sie sich da-durch sogar zu Gelehwidrigkeiten verleiten lassen können, zeigt eine vor dem Londoner Strafgerichtshofe verhan-delte Sache. Ein Dr. Whiteford hatte sich in hohem Maße für einen gegen Ende vorigen Jahres wegen Mordes zum Tode verurtheilten Mann Namens Shurety interessiert. In der Ueberzeugung, daß von diesem began-gene Verbrechen sei Todtschlag, nicht Mord, hatte er alle denkbaren Schritte gethan, um die Umwandlung der Todesstrafe zu erlangen, aber ohne Erfolg. Wenige Mi-nuten vor der zur Hinrichtung anberaumten Zeit als schon die Armsünderglocke läutete, wurde im Newgate-Gefängnisse ein anscheinend vom Ministerium des Innern kommender, an den Gouverneur gerichteter Brief abgege-ben, des Inhalts, daß die Hinrichtung aufzuzchieben sei. (Ist ein solcher Ausschub einmal erfolgt, dann ist die Umwandlung der Strafe selbstverständlich.) Der Gouver-neur war nicht wenig erstaunt, verlor aber die Geistes-gegenwart nicht, betrachtete den Brief von allen Seiten und kam auf Grund dieser Untersuchung, namentlich weil der Umschlag nicht den Stempel des Ministeriums, son-dern eines anderen Amtes trug, zu der Ueberzeugung, daß er es mit einer Fälschung zu thun habe und ließ die Hinrichtung ohne weiteren Verzug vollstrecken. Spätere Nachforschungen stellten es klar, daß Dr. Whiteford die Fälschung begangen und er wurde deshalb vor Gericht gestellt. Da ihn dabei keinerlei eigennützige Beweggründe ge-leitet hatten, ließ ihn das Gericht mit einer Geldbuße von 50 £. und einer Gefängnißstrafe von zwei Mo-naten davon.

(Bitte, Sie sind nicht von hiesiger Gegend?) An diese Frage, welche an einen in Leipzig weilenden Wahren von einem dortigen Handlungskommis gerichtet wurde, erinnert eine kleine Hofball-Epizode, welche der „B. B.-G.“ folgendermaßen erzählt: Dem Vizepräsidenten des deutschen Reichstages, Hofrath A d e r m a n n, ist jüngst auf einem Hofballe zu Dresden etwas recht Unangenehmes begegnet. Herr Ackermann ist davon über-zeugt, der erste und bedeutendste Bürger von Sib-ber-zen zu sein. Nun kann aber ein Badtsch, auch wenn königliches Blut in seinen Adern fließt, manchmal pein-liche Fragen stellen ... Und so kam es, daß Prinz-lich Mathilde neulich, als ihr der Herr Hofrath Ackermann, als „zweiter Präsident des deutschen Reichs-tages“ vorgestellt wurde, die Frage an ihn richtete, ob denn der Herr Hofrath schon lange in Dresden sei. Nun ist der Hofrath in der That seit unendlicher Zeit Vor-sitzender der Dresdener Stadtverordneten. Bis jetzt war er überzeugt, daß in Dresden vom Schloß bis zur Spitze es Niemanden gäbe, der ihn nicht kenne. Man kann sich vorstellen, welch etwas verlegene Grimasse der Herr Hofrath machte, als diese Frage von rothigen Lippen ihm entgegenklang.

(Die Quantität der Nahrung) ist fast eben so wichtig, als ihre Qualität, ja, in gewisser Beziehung noch wichtiger. Aber die Quantität ist eine Sache der Ge-wohnheit und Erziehung. Die Kräfte des Magens kön-nen kultivirt und, wie wir bei großen Dinern sehen, ganz außerordentlich gesteigert werden. Wenn ein Mensch nicht viel geistige oder körperliche Anstrengung hat und sein ganzes Augenmerk auf das Essen richtet, kann er es täglich auf 10—20 Pfd. Nahrung bringen. Kapitän Parry fand Sibirier, welche in einem Nidderföhen über 20 Pfd. Hammelfleisch verschlingen konnten. Major Buller be-richtet in seinem „The great lone Land“, daß die regel-mäßigen Rationen der Beamten der nordwestlichen Belz-geellschaft 12 Pfd. Rindfleisch oder 15 Pfd. Büffel-fleisch täglich betragen; außerdem essen sie aber noch Brod, vielleicht auch Vegetabilien, wenn sie ihrer habhaft wer-den können, und lassen von ihren Portionen nie etwas übrig. Das ist nun freilich im hohen Norden. Anderer-seits aber leben sehr thätige, kultivirte Menschen in voll-kommener Gesundheit bei weniger als einem Fünfte-ster Nahrung — so sehr ist die Quantität eine Sache der Gewohnheit.

# Grosser Leinen-Waaren u. Teppich-Ausverkauf

Wir beehren uns die Anzeige zu machen, daß wir wegen **Local-Veränderung** einen **Ausverkauf** unserer gesammten großen Vorräthe **aller Gattungen Leinen- und Weißwaaren; Wäsche, Teppiche und Möbelstoffe, Decken und Vorhänge** etc. eröffnen und bieten wir einem P. T. Publikum Gelegenheit, anerkannt solide Waaren zu **ungewöhnlich billigen Preisen** einzukaufen. — Unsere Niederlagen werden auch während der Dauer des Ausverkaufes mit den neuesten und besten Waaren auf das **Reichhaltigste** versehen sein, und werden wir **komplete Wäsche-Ausstattungen** wie bisher auf das **Sorgfältigste** zu **ermäßigten Preisen** ausführen.

**Aeltere Waaren, insbesondere Teppiche, Möbelstoffe, Decken älterer Dessins, sowie Reste staunend billig.**

## Hochachtungsvoll TOTTIS & KREN, Budapest,

Dorotheagasse Nr. 1: Leinenwaaren-, Wäsche- und Teppich-Lager,  
Wienergasse Nr. 4, Ecke des Christophplatzes: Teppich- und Möbelstoff-Fabriks-Niederlage.

Im Mai d. J. verlegen wir unser seit 18 Jahren Dorotheagasse Nr. 1 bestehendes Centralgeschäft in die Wienergasse, Ecke der Weißen Schiffgasse, gegenüber unserer Teppich-Fabriks-Niederlage. 4571

## Die Metallwaaren - Fabrikshalle

von **D. H. POLLAK,**  
Budapest, Wienergasse Nr. 5,

4544 empfiehlt zur Saison ihre Erzeugnisse von **Baderequisiten und Badeapparaten**

als:  
Eiswannen, aus starkem Zink verfertigt, von 6,50, 7,50 bis 10 fl.  
Badewannen, aus starkem Zink verfertigt, von 15, 20 bis 25 fl.  
Badewannen mit Ofen, fein lackirt v. 50, 60—70 fl.  
Douché-Apparate, echt engl. Konstruktion, feinste Sorten 75 fl.  
Senge-Douché sammt Unterklassen, komplett 15 fl.  
Leibstühle, fein lackirt, mit Porzellanemfasse 13—16 fl.  
Echt engl. Zimmerstühle 25, 30 bis 35 fl.  
Echt amerikanische Klösete fein lackirt 15 bis 18 fl.  
Alle Gattungen Lackwaaren und Küchengeräthe zu den billigsten Preisen.  
Serner Emailgeschirre nur beste Sorte, zu Original-Fabrikpreisen.  
**Küchenausstattungen von 25 fl. aufwärts.**  
Bauspenglarbeiten sowie auch Reparaturen und Innenanstrich wird auf das Solideste unter Garantie ausgeführt.



## Ernst Schottola & Neoschil

**BUDAPEST,**  
Detailgeschäft **Waltnergasse Nr. 27,**  
halten Lager von Badethermometer, Bandagen, Bett-einlagen, Clysopompe, Korsetteinlagen, Eisbeutel, Frotteibürsten, Galoschen, Gamaschen, Harnrezipienten, Heil- und Transportapparate, Inhalationsapparate, Irrigateurs, Klystier- und Mutterspritzen, Krampfadestrümpfe, Kopf- und Sitzpolster zum Aufblasen, Leibbinden, Leibschiesseln, Milchzieher, Muskelstärker, Mutterspiegel und Kränze, Präservatifs, Regenmäntel, Reiseurin-flaschen, männlich und weiblich, Periodentaschen, Suspensoriums, Trinkbecher, Verbandstoffe, Wund-spritzen etc. etc. 4026  
Illust. Preiscurante auf Verlangen gratis

Soeben ist erschienen die zweite Auflage des in seiner Art ausführlichsten Werkes:  
**„Die geschwächte Manneskraft“**  
deren vielfältige Ursachen und gründliche Heilung von dem **Spezialisten J. WEISZ,**  
prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Krankenspital, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.  
Dieses berühmte Werk ist unter allen bisher erschienenen wohl eher zu empfehlen, indem es nicht nur die der geschwächten Manneskraft zu Grunde liegenden zahlreichen Krankheitsursachen ausführlich erörtert, sondern auch ein ausführliches Heilverfahren enthält.  
Zu beziehen in der Ordinationsanstalt des Verfassers: Budapest, Dorotheagasse 3, 1. Stock. Preis fl. 2.50.

**Wichtig für Geschäftl. Die Einrichtung und Inbetriebsetzung großer und kleiner Käseereien übernimmt der Besitzer einer im vorzüglichen Renommée stehenden Käseerei Cisleithaniens u. lehrt auch die Fabrikation diverser hochfeiner Käse. Gest. Anfragen sub „Käse-reibesitzer N. 314“ an Gaalenstein & Vogler, Wien. 4709**

**Entölter Cacao**  
in Pulverform von 4393  
**JOS. KÜFFERLE & Comp.,**  
nur reiner Cacao, ohne Fettgehalt.  
**Kindern** jeden Alters (selbst Säuglingen) und allen Personen mit schwacher Verdauung als Frühstück zu empfehlen.  
**Punktreinheit allen ähnlichen Erzeugnissen vorzuziehen.**  
In Büchsen zu 55 kr., fl. 1 und fl. 1.80.  
**BUDAPEST, Waltnergasse 13**  
Savvanergasse Nr. 15, und bei Josef Steden, Hauptgasse Nr. 30, **Tatás Lajos, Cde** Ungar und Savvanergasse.

9857. számhoz III, 880. 4668

### Pályázati hirdetés.

N.-Várad sz. kir. városban a honvédlaktanya kiépítésére.  
A laktanya kiépítésére szóló, szabályszerű bélyeggel ellátandó ajánlatok folyó évi április 15-ig az ajánlati összegnek 5% tólvál megfelelő bántpénzzel ellátva benyújtandók, melyek az egyes épületekre vonatkozó költségvetési egyes árak után százalékos szerinti elengedésre számítandók.  
Az összes építkezés az 1880 évi szeptember végeig befejezendő, a midőn az felülvizsgáltatik s ezen felülvizsgálat alapján a vállalkozónak követelése a szerződési feltételek szerint megállapított részletekben fog kifizetettini.  
A 16,804 frt. 81 krral számított költségvetés és építési terv s a szerződési feltételek N.-Váradon a 10-ik zászlóalj parancsnokságnál és Budapesten a honv. ministerium III-ik ügyosztályában betekinthetők.

**A honvédelmi ministerium.**

### Grosser Möbel-Verkauf

**Deák-gasse Nr. 5, I. Stock.**  
Holzmöbel: Brantausstattungen, Hotel-, Kaffeehaus- und Sommerwohnungs-Einrichtungen.  
Salongarnituren in Nips, Seide, Gobelin, Jutte und Bourretts. 4554  
Alles eigenes Erzeugniß, daher auch preiswürdigst. Hochachtungsvoll **OPPODI & ELLENBERGER, Deák-gasse 5.**  
Bestellungen aus der Provinz werden mit Nachnahme expedir

Soeben erschien 10. sehr vermehrte Auflage **Die geschwächte Manneskraft** deren Ursachen und Heilung. Herausg. von Prof. Dr. Bisenz Preis 2 fl. Zu haben in der Ordinationsanstalt für 192  
**Geheime Krankheiten** von Prof. Dr. Bisenz, Mitglied d. Wiener med. Fakultät Wien I. Franzensring 22. Vorzüglich werden die schwerst und unheilbaren Fälle d. geschwächten Manneskrafts geheilt. Ordination täglich von 11—4 Uhr. Auch wird durch Korrespondenz behandelt und werden Medicamente besorgt. Dr. Bisenz wurde durch die Ernennung zum k. k. Hofrath-Professor a. h. ausgezeichnet.

### Promessen

auf **Ungar-Lose** nur fl. 2<sup>90</sup> und Stempel.  
Saupttreffer fl. 100,000.  
hatte **Ungar-Lose** nur fl. 1<sup>10</sup> u. Stpl. Ziehung 15. April.  
**Börse-Aufträge** für die Pester und Wiener Börse werden direct (nicht durch die Vermittlung von Agenten) coulantest ausgeführt und die gekauften Effekten gegen geringe Dedung und billigen Zinsfuß in Depot behalten.  
pr. 1. Mai fällig, werden schon jetzt eingelöst.  
**Coupons, J. Lory, Bank- und Wechselgeschäft, Budapest, Nr. 17 Savvanergasse Nr. 17.**

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**1 Komptoirist,**  
1 Dreher,  
1 Maschinenschlosser,  
2 Gärtner  
finden sofortige Aufnahme.  
Näh. in der bürgerl. An-  
desagentur, V., Pro-  
menadegasse Nr. 3.  
Kommissionen aller Art  
werden daselbst angenom-  
men und jedes Ansuchen  
sogleich erledigt 7023  
Der Eigenthümer des  
am 22. d. M. verlorenen  
Opernglases,  
kann dasselbe in der  
Expedition d. Bl. in  
Empfang nehmen.  
Als Hausfräulein,  
oder Stütze der Hausfrau,  
wünscht ein Mädchen, aus gu-  
tem Hause, welche die Haus-  
wirtschaft, wie auch alle  
Handarbeiten versteht, hier-  
orts, oder in der nächsten  
Umgebung placirt zu wer-  
den. Anträge unter „S. G.  
40“ an die Exp. 7040  
**Eine Schiffsladung**  
**guter Tafel-Grü-**  
**äpfel ist angekommen**  
**und werden**  
**auf der Donau nächst**  
**der Pfarrkirche der**  
**Meter-Zentner mit**  
**5 fl. verkauft.** 7040  
**Stellensuchende,**  
nur intelligente Leute wer-  
den placirt, u. finden Auf-  
nahme Hausfräulein u.  
Reisebegleiterin durch die  
Mgt. Fortuna, gr. Kronen-  
gasse 8, 1. Stock 6. Daselbst  
wird **1 Haus**  
in der Josefstadt sammt klei-  
nen Garten zu verkaufen ge-  
sucht.  
**Seirathsantrag.**  
1 junge Witwe mit 60,000  
Fhaler, 1 junge Witwe mit  
30,000 fl., 1 Fräulein, eine  
Waise mit 15,000 fl. und 1  
Fräulein mit 3000 fl. Alle  
diese Damen suchen zu hei-  
rathen. Näh. Ehe-Mgt. For-  
tuna, gr. Kronengasse Nr. 3,  
1. Stock 6. 7042

**Ein Grund**  
in der verlängerten Rosen-  
gasse Nr. 25, 395 Quadrat-  
Klafter groß, 13 Klafter 1'  
Gassenfront, zu einem Haus  
und Garten geeignet, der  
Garten liegt an einem Gar-  
ten, welcher nie verbaut  
wird, ist aus freier Hand zu  
verkaufen. Das Nähere ist  
Esznygasse (früher kleine  
Feldgasse) Nr. 5 beim Eigen-  
thümer zu erfragen. 7013  
**Eine Villa**  
in der nächsten Nähe von  
Pest bestehend aus zwei  
Joch Eichenwald 5 Zimmern  
parquetirt, 2 Veranden,  
Badezimmer, Küche, Speis-  
boden, Keller und Stallung,  
möblirt, ist zu vermieten  
oder eventuell zu verkaufen.  
Näh. in der Exp. 6859  
**Schöne**  
**Jahreswohnung,**  
VII. Bezirk, in der Nähe  
des Stadtwaldchens an der  
Pferdebahn bestehend aus  
2 Cassen, 2 Hof-, 1 Vor-  
zimmer, 1 Küche mit Wasser-  
leitung, 1 Speis-, 1 Lichtofen,  
1 Closet, 1 Gartenlaube.  
Beziehbar 1. Mai 1880.  
Näheres und Adresse in der  
Exp. zu erfragen. 7015  
**Gouvernanten,**  
2 norddeutsche geprüfte  
Lehrerinnen (Israelitinnen)  
perfekt im Franz. und Sla-  
vier, wissenschaftlich gebildet,  
4 norddeutsche Erzieh-  
erinnen, perfekt im Franz., Engl.,  
Piano, Zeichnen, Handarbei-  
ten, ungar. Präparandistin,  
Donnen, Kindergärtnerinnen  
suchen Engagement durch  
die erste intern. Schulagen-  
tur „Fetele“ Károlykörut  
7. Budapest, daselbst eine  
Französin, eben aus der  
Schweiz gekommen, zu er-  
fragen. 7039  
**Ein junger**  
**Ingenieur**  
findet eine Stelle. Offerte  
an die Exp. unter „Inge-  
nieur.“ 7037

**Herrschafswoh-**  
**nung**  
zu vermieten.  
Einzeln bewohnbares Herr-  
schaftshaus im VII. Bezirk,  
Damjanichgasse Nr. 5, am  
Straßenbahnstrang gelegen,  
bestehend im ersten Stock  
aus 3 großen Cassen, Speis-  
Speis-, Schlaf-, Bade- und  
zwei Vorzimmern, im Hoch-  
parterre aus zwei separaten  
Wohnungen zu 3 und 4  
Zimmern sammt Vorzimmer;  
im Souterrain Koch- und  
Waschküche, Dienerzimmer,  
Speisen, Wein- und Holz-  
kellern, ferner: Stall auf  
6-7 Pferde nach Wagner-  
scher Einrichtung, Sattel-  
kammer, Kutschzimmer, Re-  
misse auf 6-7 Wagen, ist  
im Ganzen oder theilweise  
vom 1. Mai l. J. zu ver-  
mieten. Näheres Auskunft  
daselbst täglich zwischen 3-5  
Uhr Nachmittags. 6964  
**Ein intelligenter**  
Mann, 29 Jahre alt, gewe-  
sener Eisenbahnbeamter,  
wünscht hier oder in der  
Provinz als Komptoirist  
placirt zu werden. Gefällige  
Anträge unter „S. G. Nr.  
50“ übernimmt die Exp.  
7012  
**Sommerwohnung**  
in Promontor mit stündlichem  
Dampfschiff- und Bahnver-  
kehr. Im Hause Nr. 3, neben  
dem Schulhause ist eine  
Wohnung, möblirt oder un-  
möblirt, bestehend aus 5  
Zimmern, Vorzimmer, Küche,  
Speis-, Boden- und Holzlagern  
im Ganzen oder getheilt vom  
1. Mai zu verlassen. Näh.  
hierüber bei Georg D. Sa-  
celary, alte Postgasse Nr. 1,  
zu erfragen. 7018  
**Zier-Gesträuche**  
**und Bäume**  
(5 jährig), sind in R. Balota  
bei Dr. Szabo (eigene Villa)  
zu 10-15 fr. zu bekom-  
men. 7021

**Ein junger intelli-**  
**genter Mann,** besitzt ein  
schönes Geschäft, Hauseigen-  
thümer, wünscht ein häus-  
lich erzogenes Fräulein, das  
wenn möglich der slavischen  
Sprache in etwas mächtig  
ist und Vermögen besitzt, zu  
ehelichen. Anträge sammt  
Photographie erbeten unter  
„S. R.“ an die Exp. d. Bl.  
Antwort erfolgt sofort. 7007  
**Wois für**  
**Möbelkäufer.**  
1 Paar Chiffonier, pol.  
Nußholz 30 fl., 1 Paar Bel-  
ten 18 fl., 1 Waschkasten 11 fl.,  
1 Nachttisch 6 fl., 1 Schreib-  
tisch 13 fl., 1 Speisetisch 14 fl.,  
1 Garnitur, Gobelin 95 fl.,  
eine Garnitur, Seide 125 fl.,  
1 Zutte-Garnitur 75 fl.,  
1 Kippgarnitur 40 fl.,  
1 Zutte-Ottomane 30 fl.,  
1 Schlafdivan 20 fl. bei  
Brüder Benedel, Karlsplatz  
Nr. 1, Gewölb 28. 6890  
**Eine Tafel,**  
welche eine Tageslösung von  
fl. 150 nachweist, ist frank-  
heitshalber sofort zu ver-  
kaufen. Zu erfragen Desselwy-  
gasse (vorm. Dreiergasse)  
Nr. 20, Th. 1. bei J. Hans.  
7038  
**Wegen**  
**Lokalveränderung**  
werden elegante Tapezierer-  
und Tischler-Möbel zu den  
genauesten Preisen ausver-  
kauft. Dr. Benedel, Bath-  
nerstraße Nr. 12, **Ede Wa-**  
**rtokanergasse, 1. Stock.**  
6974  
**Gesucht wird**  
in eine acht. isr. Familie  
eine geprüfte Erzieherin  
Ungarin oder Norddeutsche,  
tüchtig in allen Wissenschaften  
der franz. Sprache  
mächtig in Grammatik u. Kon-  
versation, geübt in Musik und  
Handarbeit. Näh. Bedingungen  
briefl. Gest. Offerten sub  
„S. B.“ po Lagernd Tab.  
7025

**Villa**  
in Pusztasz. Brinze, schön,  
solid, groß, sammt 4 Joch  
Eichenwald und Gemüsegar-  
ten zu verkaufen. Auskunft  
in der Exp. 6949  
**Zu kaufen gesucht**  
ein Haus zu Fabrikzwecken.  
Offerte abzugeben unter  
Chiffre „B. D.“ in der Exp.  
7001  
**Villa-Verkauf.**  
Eine auf der Elisabethstraße,  
in einem alten schattigen  
Garten gelegene, mit einem  
bequemen und fest gebauten  
einstöckigen Wohnhause, se-  
paraten Diensthofen - Woh-  
nungen, Stall, Glashaus,  
Eisgrube u. s. w. verlebene  
Sommerwohnung ist aus  
freier Hand, zu günstigen  
Bedingungen verkäuflich.  
Zwischenhändler ausgeschlo-  
sen. Näh. bei Advokat Jo-  
hann Toperczer, Ungar-  
gasse 6. 7003  
**Ein Geschäftstoka-**  
mit billigem Zins ist in der  
inneren Stadt sofort zu ver-  
lassen. Näheres in der Exp.  
7011  
Appell an edle  
**Menschenfreunde.**  
Ein 4jähriges elternloses  
Kind, Mädchen, wird einer  
anständigen Familie oder  
Witwe behufs weiterer Er-  
ziehung gänzlich überlassen.  
Anträge unter „Waisenkind“  
an die Exp.  
**Budatek Waldgasse**  
schönster Platz für Sommer-  
partien, ist ein Haus mit  
3 Zimmern, Küche, Keller,  
Weingarten mit 345 Klafter  
Grund billig zu verkaufen.  
Näh. bei Dr. Alexander v.  
Pongrácz, IV., Arongasse  
Nr. 6. 7035  
**Detailreisender,**  
der Deutschland genau kennt,  
wird für einen Konsum-Ar-  
tikellegen hohen Provision u.  
figum sofort engagirt. Wo?  
sagt die Exp. 7026

**Elegante Möbel.**  
Elisabethplatz Nr. 1, 1.  
Stock, rechts Th. Nr. 3,  
**Ede der Waldgasse,** sind  
vor kurzem neu angeachte  
elegante Sitz-, Schlaf- und  
Speisestühle - Garnitu-  
ren die zu Seiraths-Aus-  
stattungen für Bräut-  
leute besonders geeignet,  
samt sonstigen diversen  
einfacheren Möbeln halber  
um jeden annehmbaren Preis  
zu verkaufen. 6910  
**Größte Auswahl**  
aller Sorten Schuhwaren  
neuerer Façon anfallend  
billig bei **Em. Stern** aus  
Wien. Niederlage Budapest  
Dorotheagasse 3. Provinz-  
Aufträge gegen Nachnahme,  
Masse und Reparatur werden  
prompt besorgt. 6883  
**25 frt.**  
tisztelelt díj annak, ki  
nekem egy allami rend-  
szerezett díjnoki állomást  
szerez, éretégi bizonyít-  
vány s a legjobb ajánlatok  
mellett, Bövebbet e lap  
kiadóhivatala. 6988  
Mehrere tüchtige  
**Schulmädchen**  
finden sofort lehnende Ar-  
beit für die Dauer. Wo?  
sagt die Exp. 6980  
3 Stück  
**fener u. einbruch-**  
**sichere Kasse**  
**Schreibstisch**  
werden wegen Geschäftsauf-  
lösung billigst verkauft. Näh.  
die Exp. 7017  
Eine Hone  
**Nähmaschine**  
wenig benützt, wird billig  
verkauft. Wo? sagt die Exp.  
7065  
**Im Stadtwaldchen**  
ist eine Villa mit Wohn-  
haus, Stall, Wagenremise  
und einem 17000 Klafter  
großen, schattigen Garten  
zu verkaufen. Näh. in der Exp.  
6997

**Nemzeti színház.**  
Először:  
**A korona**  
**gyémántjai.**  
Vig dalmú 3 felv. Zenejéti szer-  
zette Auber.  
Bazano, miasior Tallian  
Diga, leánya Kordin M.  
Dor, Parique Pauli  
Dor, Sebastian Zajonghy  
Rajlledo Odry L.  
Karin, huga Nádayné  
**NEP-SZINHÁZ.**  
**Székely Katalin,**  
Eregeti nagy operetta 3 felv. Irtá  
Lukácsy Sándor.  
Bátori Zsigmond Vidor  
Szekely Katalin Erdösi E.  
Stadlwetterbahngf. Együd  
Mozsarybasa Tihanyi  
Iza, Ma Komáromi M.  
Jónaszter Solymsósi  
Erdő Kápolnai  
Rózsa Jennei A.  
Margit Csatai Zsófi

Gyilkos  
Osvasz  
Kuvasz  
Karikás  
Bakónyi  
Komáromi J.  
**Deutsches Theater (Wollgasse).**  
Direktion: Robert Müller.  
Gastspiel der f. f. Hofchauspielerin  
Frau Charlotte Wolter.  
**Die Dame**  
**mit den Camelien.**  
Drama in 5 Akten v. Dumás.  
Armand Duval Dr. Normant  
Martin Duval Dr. Bohler  
Gaston Ricur Dr. Weiler  
Saint Gaud Dr. Richter  
Gurave, Advokat Dr. Barth  
Der Graf Dr. Repor  
Baron v. Vorpille Dr. Rott  
Margarite Fr. Wolter  
Nichte Fr. Bärndorf  
Prucocé Fr. Kler  
Dymbia Fr. Rosen  
Arthur Dr. Z. Müller  
Anais Fr. Pfaffenberg  
Nanine Fr. P. Arronge

Ein Anzug aus Schafwollstoff, gut und  
dauerhaft, fl. 16, ein Ueberzieher fl. 10  
nur bei Jakob Rothberger, f. u. f. Post-  
ferant, Budapest, Christophplatz Nr. 2,  
„zum großen Christoph“, 1. Stock.  
4648  
**Haupttreffer von 200,000 fl.**  
umsonst im  
**Herrn-Kleider-Etablissemment**  
bei  
**WEISZ IGNATZ Nachfolger,**  
Budapest, Dorotheagasse Nr. 2, im Hotel König  
von Ungarn.  
Ich verschenke an Jedermann bei Einkauf von Kleidern im  
Betrage von nur fl. 25 eine Promesse der **Wiener Kom-  
munal-Lose**, Ziehung 1. April oder **Ungarischen Prä-  
mien-Lose**, Ziehung 15. April. Trotzdem erhält man  
einen eleganten Anzug oder Ueberzieher für nur fl. 25  
von den modernsten Stoffen und hat die Aussicht einen  
**Haupttreffer von fl. 200,000** zu machen  
bei  
**WEISZ IGNATZ Nachfolger,**  
Budapest, Dorotheagasse Nr. 2, im Hotel  
König von Ungarn.

**Seiraths - Ausstattungen**  
und größere  
**Möblirungen**  
werden unter entsprechender Begünstigung in solid  
gearbeiteten Tischler- und Tapezierer-Möbeln  
bei größter Auswahl geliefert durch  
**Alexander Steinbach,**  
Tapezierer und Möbel-Erzeuger, Budapest  
Franz Josephplatz Nr. 6 (vormals Tischler-Verein,  
Nafisches Haus).  
Illustrierte Preis-Courante, Kosten-Über-  
schläge und Stoffmuster gratis. 2031

**NEUES ORPHEUM,**  
ehem. Beleznay-Garten, 4410  
**Täglich Vorstellung im Salon.**  
Heute Dienstag Abschieds-Vorstellung des Professor  
**Koller - Berg,**  
Auftreten der deutsch-ungarischen Liedersängerin  
**Fräulein OLGA BERCZY.**  
Auftreten der Tiroler Liedersängerin  
**Frl. Milly Hanke,**  
Auftreten der Contra-Altsängerin  
**Frl. Lina Ernest Walter,**  
Auftreten des hier sehr beliebten Gesangs-Komikers  
**R. A. Schönberg.**  
Auftreten des Original-komischen Vaudeviers  
**Mr. S. Boy** mit seinen 6 Puppen.  
Voranzeige: Donnerstag den 1. April 1. Auftreten  
des Schindlers **Joseph Berger,** den 4. April 1. Auf-  
treten des Misteriosen Mannes **Mr. Sadi D. Jalma.**

**PFANDSCHEINE**  
vom königl. Verstatante, von sämmtlichen Budapest  
Banken und Sparkassen, sowie alle In- und Ausländer  
Lose werden bis zum vollen Kurswerth zu coulantesten  
Bedingungen belehnt  
im Bank- und Wechslerhaus  
**G. E. SCHREIBER, Budapest,**  
Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.  
Erfahren, Sachverständiger und Ausländer Lose werden  
gelauft und belehnt.

**PROMESSEN**  
zur Ziehung am 1. April auf  
**Credit-Lose Wiener - Lose**  
4 fl. 50 u. Stmpl. 2 fl. u. Stempel.  
Beide zusammen fl. 6.25 und Stempel.  
Haupttreff. **400.000** Gulden ö.W.  
**Laibacher Lose.**  
Erste Ziehung schon 2. April  
Haupttreffer fl. 30000, 25000, 20000 etc.  
Kleinsten Treffer fl. 30.  
Gegen Baarzahlung nur fl. 24  
oder fl. 25, gegen Theilzahlung u. zw. 5 vierteljährliche  
Zahlungen a fl. 5.  
Bank- u. Wechslergeschäft der Administration des  
**MERCUR, Budapest**  
S. Politzer.  
Dorothy-utca 12. Dorotheagasse 12.

**FRANZ JOSEF**  
**BITTERQUELLE**  
Das anerkannt wirksamste Bitterwasser Oens.  
Vorhanden in allen Apotheken u. Speerehandlungen

Aufträge mit Nachnahme können nur gegen  
Einsendung einer Angabe effectuirt werden. 4648